

Die Arbeit ist klar gegliedert und zeugt von Beherrschung des Stoffes und der Untersuchungsmethoden. Die schwebenden Fragen werden von den verschiedensten Seiten beleuchtet und im allgemeinen mit großer Vorsicht behandelt. Eine Ausnahme bildet nur die Aufstellung der „Kernbeilkultur von Müden an der Verze“, die sich auf ein angebliches „Kernbeil“ gründet, das meines Erachtens kein Kernbeil ist. Als ein solches sollte nur ein Schlaggerät bezeichnet werden, das (mindestens annähernd) über die ganze Fläche hin verhältnismäßig wenige grobe Abschlüge aufweist. Bezüglich der Terminologie sei bemerkt, daß Verfasser mehrfach von „typologischer Vergleichung“ spricht, wo man nach den klaren Ausführungen von Jacob-Friesen (Grundfragen, S. 102 oben) „morphologisch“ statt „typologisch“ sagen sollte, da es sich nicht um den Entwicklungsgang der Typen, sondern um den Vergleich der hier und dort gerade vorliegenden Formen handelt.

Bei den Abbildungen der Fundstücke hat Verfasser bezüglich deren Menge eine im Vergleich zu anderen entsprechenden Veröffentlichungen wohlthuende Beschränkung walten lassen. Dafür ist ihre Ausführung fast durchweg als ganz hervorragend zu bezeichnen. Auch die sonstige Ausstattung des Werkes gereicht dem Verlag zur Ehre.

Osnabrück.

Hans Gumme l.

Reinert h, Hans. Das Federseeemoor als Siedlungsland der Vorzeitmenschen. Band IX der Führer zur Urgeschichte. 8°, 178 Seiten mit 58 Abbildungen im Text und XXXVI Tafeln. 4. Auflage. Augsburg 1929. Benno Fils er.

Schon im 6. seiner „Führer zur Urgeschichte“ hat R. die Wasserburg Buchau, die im Federseeemoor liegt, monographisch behandelt (vgl. die Besprechung in Nr. 4 unserer Nachrichten). Jetzt bietet er einen alle urgeschichtlichen Zeiten umfassenden Überblick dieser überaus wichtigen Fundstätte. Besonders klar geht aus dieser Darstellung die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit von urgeschichtlichen und pollenanalytischen Untersuchungen hervor. Letztere hat R. Bertsch durchgeführt und damit wichtige Parallelen zur urgeschichtlichen Chronologie geschaffen. Die Darstellung der urgeschichtlichen Kultur vom Paläolithikum bis zur Völkerwanderungszeit ist überaus klar durchgeführt.

Jacob = Friesen.

Rosenberg, G. Kulturströmungen in Europa zur Steinzeit. 8°, 176 Seiten mit 357 Abbildungen. Kopenhagen, Andr. Fred. Høst & Søn, 1931.

Der Verfasser, ein dänischer Prähistoriker, geht zunächst von den neolithischen Verhältnissen seiner Heimat aus und stellt fest, daß dort gleichzeitig zwei verschiedene Kulturgemeinschaften bestanden haben, die

der Megalithgräber und der Einzelgräber. Während die Megalithgräber hauptsächlich an den Küsten Jütlands und auf den dänischen Inseln vorkommen, finden sich die Einzelgräber vor allem im Inneren der jütischen Halbinsel. Um den Ursprung dieser Kulturgemeinschaften festzustellen, wandte sich R. nach dem Gebiet des Schwarzen Meeres, wo er wichtige Schacht- und Katakombengräber sowie Wohnplätze der ausgehenden jüngeren Steinzeit und der beginnenden Kupferzeit feststellen konnte. Zwischen Südrußland und dem nordischen Gebiet glaubt er nun weitreichende Stilströmungen feststellen zu können. „Die Megalithgrabkultur empfing Impulse aus einer Kultur, die einem seßhaften, Viehzucht und wahrscheinlich Ackerbau treibendem Volk am Schwarzen Meer angehörte, während die Völker der Einzelgräberkultur auf der südrussischen Steppe, dort wie im Norden, nicht seßhaft waren.“ Sind diese Parallelererscheinungen am Schwarzen Meer und im Nordischen Kreise auch höchst wichtig, so scheinen uns die daraus gezogenen Schlüsse doch zu weitgehend zu sein, namentlich da in Südrußland die für die Einzelgrabkultur charakteristische Faden- und Schnurornamentik schon kupferzeitlich ist, also einer recht jungen Stufe angehört.

Jacob = Friesen.

Schmidt, Hubert. Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien, die befestigte Siedlung mit bemalter Keramik von der Steinkupferzeit bis in die vollentwickelte Bronzezeit. 4<sup>o</sup>, 131 Seiten mit 40 Tafeln, darunter einer farbigen, vier Beilagen und 21 Abbildungen im Text. Berlin und Leipzig 1932. Verlag von Walter de Gruyter & Co.

Wie wichtig die südosteuropäische Keramik aus der jüngeren Steinzeit auch für uns im Norden ist, das dürfte aus dem in diesem Hefte abgedruckten Aufsatz von H. Schroller zur Genüge hervorgehen. Eine der bedeutendsten Fundstätten dieser Art ist die befestigte Siedlung von Cucuteni in der oberen Moldau, wo Herbert Schmidt seit 1902 aufsehenerregende Ausgrabungen veranstalten konnte. Wenn er jetzt in einer besonders klaren und überzeugenden Arbeit seine Ergebnisse der Öffentlichkeit unterbreiten kann, so ist das für ihn, den inzwischen schwere Krankheit betroffen hat, ein besonders hoch anzuerkennender Beweis nimmermüder und ungebrochener Arbeitskraft. Zwei Stufen bemalter Keramik ließen sich hier stratigraphisch festlegen. Die Stufe A gehört dem Ende der jüngeren Steinzeit an, die Stufe B reicht bis in die vollentwickelte Bronzezeit hinein. Durch den Fund eines unsehbaren Bruchstückes von einer grauen Fußschale in Scheibentechnik, die zweifellos der Orchomenosware zugehört, war es möglich, die Stufe B von Cucuteni der „helladischen“ Bronzezeit zuzuweisen und dadurch einen wichtigen Anhaltspunkt für die absolute Chronologie zu gewinnen. Die Tonware von Cucuteni steht auf hervorragender Höhe, sowohl was die Technik als auch die Bemalung anbetrifft. „Ihre hoch-